

Ministerin am matschigen Mühlenbach

Spatenstich: Barbara Hendricks besichtigt die Renaturierung am Fuchsloch. Bürgermeister Achim Wilmsmeier überreicht den Förderantrag zur Weseraue

Von Ulf Hanke

■ **Bad Oeynhausen.** Ohne Barbara Hendricks würden Teile der Weserauen in Dehme in Zukunft womöglich asphaltiert. Das Umweltministerium hat die Gegner des Straßenausbaus der B61 kräftig unterstützt. Dafür dankt der SPD-Bundestagsabgeordnete Stefan Schwartze am Samstagmorgen ausdrücklich. Und zwar in Dehme. Etwa 80 Meter über den Weserauen, im Quellbereich des Mühlenbachs. Mitten im Matsch.

Dort steht die Bundesumweltministerin in gelben Gummistiefeln, um ein gelungenes Renaturierungsprojekt zu loben: Das Weser-Werre-Else-Projekt. Fünf Langzeitarbeitslose haben mit Bagger und Radlader dem Bach sein Bett zurückgegeben. Noch am frühen Morgen haben sie für die Ministerin einen Staudamm gebaut, den sie mit einem Spaten durchstoßen soll.

Mit Straßenschuhen durch den Matsch

Für die Ministerin und ihre Referentin stehen zwei Paar Gummistiefel bereit. Wer keine mitgebracht hat, muss mit Straßenschuhen durch den Matsch. Das ist die Mehrheit und dazu gehört auch Bürgermeister Achim Wilmsmeier.

Der nimmt's gelassen und freut sich stattdessen über die Gelegenheit, der Ministerin persönlich den mehrseitigen Förderantrag zur Renaturierung der Weserauen am Lohbusch überreichen zu können. Es ist die Rückversicherung gegen den Ausbau der Dehmer Straße. Wenn der Bund das bezahlt, so geht die Rechnung, wird wohl niemand im Berliner Verkehrsministerium auf die Idee kommen, doch noch eine Straße durch die Auen zu bauen.

Barbara Hendricks nimmt den Umschlag und lächelt. Sie wird den Antrag im interministeriellen Ausschuss vorlegen. Wird der Bund die Weserauen fördern? „Das passt auf den ersten Blick“, sagt die Ministerin. Der Bund fördert



Durchstoß: Bundesumweltministerin Barbara Hendricks öffnet mit einem gekonnten Spatenstich den kleinen Staudamm am Mühlenbach in Dehme. Erwin Mattegiet und Stefan Schwartze (r.) helfen.

FOTOS: ULF HANKE

nämlich ausdrücklich den Wiederanschluss von Altarmen wie am Lohbusch.

Allzu schnell wird die Entscheidung aber nicht fallen, signalisiert Hendricks. Erst muss der nächste Bundestag das Wasserstraßengesetz ändern. Immerhin, ein Paradigmenwechsel sei schon geschafft, sagt die Ministerin. „Die Wasser- und Schifffahrtsstraßenverwaltung hat über Jahrhunderte Flüsse befestigt und schiffbar gemacht. Jetzt macht sie erstmals das Gegenteil.“

Spatenstich wird mit Handys gefilmt

Nach ein paar Erläuterungen zur Renaturierung des Dehmer Mühlenbachs, gelebtem Hochwasserschutz und dem Weser-Werre-Else-Projekt durch Brigitte Fauck und Eckhard Nolting von der Stadt

Bad Oeynhausen schnappt sich die Ministerin den Spaten: „So, jetzt gehen wir aber gucken!“ Dann stapft sie durch den Matsch ins Quellgebiet. Hinterher wadet ein weniger gut beschuhter Tross, die aber alle ein Handy zum Filmen dabei haben.

Die Feuchtgebiete am Südhang des Wiehengebirges sind fast fertig. Mehrere 100 Meter

Rohrleitung sind hier entfernt worden. Der Quellbereich war einst für die den Betrieb der Tongrube am Fuchsloch verrohrt worden. Fünf Arbeiter vom Weser-Werre-Else-Projekt haben den Mühlenbach wieder freigelegt und stattdessen zwei flache Furten angelegt.

Die Ministerin fackelt dann nicht lange. Barbara Hen-

dricks sticht mit zwei, drei kräftige Hieben in den Damm aus Matsche. Naturwart Erwin Mattegiet, Brigitte Fauck (beide mit Gummistiefeln) und Stefan Schwartze (in Wanderschuhen) helfen.

Im Handumdrehen ist der kleine Deich durchbrochen und das Wasser plätschert wieder ungehindert Richtung Weser.

Förderung

- ◆ Der Bund fördert mit etwa 50 Millionen Euro jährlich die Renaturierung von ehemaligen Wasserstraßen.
- ◆ Das Förderprogramm läuft 30 Jahre.
- ◆ Bisher sind fünf Pilotprojekte angestoßen worden, drei an der Weser, zwei am Rhein.
- ◆ Die Renaturierung der Petershäger Schleife ist eines der Pilotprojekte.



Wichtiger Umschlag: Bürgermeister Achim Wilmsmeier übergibt der Ministerin den Projektantrag vor den Augen von Angela Lück (v.l.) Christian Dahm, Olaf Winkelmann und Volker Brandt.